

an's Dorf fahren? Es ist doch ziemlich weit." — „Nein, Mathisel, der Vater möchte es sehen." — „Nun, so gehe, aber laß mir Deinen Klee hier, ich werfe ihn an Deinem Hause ab." — „Nein, Mathisel, das ist nicht nöthig; ich bin Dir doch gut." — Schon hatte sie den Klee auf dem Kopfe und entfernte sich. Mathisel sah ihr lange nach. Ich bin Dir doch gut, — diese Worte hallten in seiner Brust wieder. Nun mähte er schnell, daß es weit hinaus in's Feld rauschte, packte den Klee zusammen, warf ihn auf den Wagen und merkte dann erst, daß Abrahamel sich in einem Rapsfelde verloren hatte; doch kam er auf seinen Ruf sogleich zurück. „Du hast Recht," sagte Mathisel, „das Bäbele ist das schönste Mädel im Dorfe." — „Hast gesehen, wie sie antworten kann, wenn sie will?" versetzte Abrahamel. „Sie hat's hinter den Ohren. Doch sieh, hier hat sie ihren Kamm liegen lassen." Mathisel hob ihn auf, bewahrte ihn, und wollte diese Gelegenheit benutzen, sich ferner mit ihr zu unterhalten. Doch das war unnöthig. Die Scene auf dem Kleefeld war Abends schon kein Geheimniß mehr; was auf dem Dorfe die Liebenden selbst nicht thun, thun die Leute. Gleich hieß es, Mathisel gehe nicht mehr mit der Ottilie, Bäbele sei ihm gut, sie müßten sich lieben. Das ganze Dorf schleuderte sie, so zu sagen, einander in die Arme, um sie freilich dann wieder durch Bosheit und Verläumdung zu trennen.

(Fortsetzung folgt.)

### Friedrich II. von Preußen und Gottsched in Leipzig.

Gottsched sagte in seinen bekannten Unterredungen mit dem Könige Friedrich II. in Leipzig im November 1757, wobei er sehr viel und schnell redete, allerdings viel Untreffendes und Unpassendes, Bedantisches und Ungereimtes; daher er auch dem Könige gar nicht gefiel, der sich vor diesen Unterredungen einen vortheilhaften Begriff von ihm gemacht hatte. Aber hin und wieder sagte er doch etwas Gutes. — Es war unter andern von den Eigenschaften der deutschen Sprache die

Rede. Der König gab sie für rauh, ungelent u. aus, und Gottsched vertheidigte natürlich die Sprache, deren Sprachlehre er geschrieben hatte, und das mit vielem Geschrei. Der König bemerkte dessenungeachtet der deutschen Sprache immer mehr Vorzüge mit den Worten: „es wären in ihr eine Menge widriger Klänge, wodurch sie ungeschickt würde zur Poesie und Beredtsamkeit." J. B. sagte der König: „da nennen sie einen Rival Nebenbuhler, welcher fatale Ton, Buhler," dieß wiederholte er einige Mal und legte den Ton auf's u. — Gottsched: „Sw. Majestät, es klingt doch eben so wie boule!" Der König, den diese Antwort traf, hielt sich dabei nicht auf, sondern fuhr fort: „Und die deutschen Consonanten! mir thun immer die Ohren weh, wenn ich deutsche Namen nennen höre, da sind lauter Kah und Beh (er betonte wieder K und B), Knax, Knix, Klox, Kloz! Sein eigener Name, wie hart! — Gottsched! \*) — fünf Consonanten, t — t — f — c — h! — ttsch! — ttsch! — was für ein Ton! Die deutsche Sprache ist einmal rauh; und was sanft und schön ist, kann sie gar nicht einmal so angenehm ausdrücken, als andre Sprachen." — Gottsched: „Ich bitte Sw. Majestät um Verzeihung. Die schönste und sanfteste Leidenschaft der Menschen nennen wir Deutschen — Liebe, — die Franzosen aber — Amuhr!" Man kann denken, daß auch er das Muhr gehörig betonte. Und wer den rauhen und schreienden Ton von Gottscheds Stimme gehört hätte, (freilich dürfte dieß wohl noch kaum Einer sein) und sich dessen erinnern könnte, würde kaum sich vorstellen, wie das uh und r in seinem Munde geklungen habe. — Als Gottsched mit dem Könige gesprochen hatte, suchte er in den wenigen Tagen, die der König nach der Roßbacher Schlacht in Leipzig verweilte, auch die Bekanntschaft der nächsten Umgebung des Königs. Einige waren auch neugierig, den Mann kennen zu lernen, und belustigten sich an seiner mit vieler Einbildung

\*) Gottsched's armer Name mußte, weil der Mann zu seiner Zeit so lächerlich ward, damals auf mancherlei Weise herhalten. Rabener sagte einmal an einem fröhlichen Abende, wo Gottsched oft und mit Eichen genannt wurde: „man müsse den Namen Gottes nicht mißbrauchen, sondern den Mann kurzweg Sched nennen."